



Alice Depret verleiht ihrer Musetta eine eindrucksvolle Strahlkraft.



Betroffenheit macht sich unter den Freunden breit, als sie von Mimi an deren Sterbepett Abschied nehmen.



Noch scheint die Romanze von Rodolfo (Saya Lee) und Mimi (Julia Danz) gut auszu-gehen



Gelingt es den vier Freunden, ihrem Vermieter (Bernd Moritz, im Stuhl) einen Auf-schub ihrer Mietzahlung abzurufen?



Auch Requisite und Kostüme tragen zu einem vollendeten Opernerlebnis bei.



Ensemble und Verantwortliche nehmen den verdienten, lang anhaltenden Applaus des Premierenpublikums entgegen.

Fotos: Ziegler

Atmend, lebendig, pulsierend

SOMMEROPER Bad Orb: „La Bohème“ erfüllt höchste Ansprüche / Fein gezeichnete Charaktere

Von Ralph Philipp Ziegler

BAD ORB Die Bohème ist angekommen in Bad Orb. Während am Quellenring im „Kunst Quartier“ bildende Künstler in altes Fachwerk und elegante einstige Kurcafés einziehen, hat sich die Opern-akademie parallel die ewiggültige Bohème-Hymne der Opernliteratur gegönnt – Giacomo Puccinis gleichnamigen ersten ganz großen Wurf von 1896.

Die „Bohème“ lebt vom Leben, könnte man sagen – so ist Puccinis geniale Partitur geschrieben und so hat sie die Produktion der Akademie auf den unterschiedlichsten Wegen gesucht. Regisseur Erik Biegel hat seine Liebe für Henri Murgers literarische Vorlage von 1847-49 beispielsweise so weit ausgelebt, dass er der Oper sogar noch Puccinis „Capriccio Sinfonico“ von 1883 voranstellt. Der nimmt in einer Episode musikalisch bereits den un-nachahmlichen Beginn der „Bohème“-Oper vorweg. Rodolfo darf in einer Fer-mate des „Capriccio“ Murgers Lob der Freundschaft aussprechen: „Ich habe drei Freunde, die sind der Himmel auf Erden.“ Danach wird es in einem pittoresken Bil-derbogen ausgespielt – vom Graf-fip-pel bis zur Shakespearemimik. Das Ganze übrigens in Deutsch, wie auch die komplette Oper. Biegel, Dirigent Michael Millard und dessen Frau Zeilma haben sich der imposanten Arbeit unterzogen, den kompletten Vierakter neu zu übersetzen – wobei sie im Übrigen das sprichwörtlich gewordene und ergo vom Thema wegführende „eisalte Händchen“ vermeiden. Die Idee des Lebens in der Kunst hat in diesem Jahr einen absoluten Höhepunkt in der Bühnengestaltung von Kim Hartmann. Der herrlich bunte Weib-nachtsmarkt im zweiten Satz (Biegel gestaltet nach die Kostüme selbst) spielt sich innerhalb einer großen impressionisti-schen Farbenwelt ab, die den realistischen Montmartre des späten 19. Jahrhunderts gewissermaßen in seine eigene Bildwelt setzt. Ein fantastisch schöner Gedanke –

und das Ganze insgesamt natürlich wie stets ein szenisches Brauwerkstück für die Chöre, bei denen sich nicht nur der von Wolfgang Runkel vorbereitete große Chor aktiv und detailfreudig zeigt, sondern auch der von Lysann Berger einstudierte Kinderchor musikalisch fit und szenisch zügelig die Bühne erobert.

Beindruckendes Ensemble

Und – zuallererst schließlich – das Ensemble. Die vier Freunde von der Dach-stübelswohnung und die zugehörigen Da-men setzt Puccini ja in einer Vielzahl traumhafter Ensembles ein, die wiederum von jeher eine besondere Kompetenz des Dirigenten und Akademie-Chefs Michael Millard sind: atmend, lebendig, geschmeidig, instandhaltend und pulsierend frisch aufblühend – so gelang ihm auch diese besondere Partitur. Die Charakteristik der vier Herren ist durchaus un-terschiedlich. Georg Klimbacher ist ein cha-rismatisch agierender Musiker Schaan-nard, dem die Herzen reihenweise zufliegen und der mit Charme und Mimik ebenso ausgiebig zu punkten weiß wie mit seinem geschmeidigen, poetisch geführten Bar-ton. Georg Lickleder als politisch ambio-nierter Philosoph Colline tritt mit gleicher-malen gewichtiger Statur wie Stimme auf, klar und kraftvoll zehrend der Bass, do-minant und gleichzeitig verspielt die Figur. Warmherzig als Person und groß von der Stimme spielt Julian Younkun Kim den Maler Marcello mit leuchtendem, schö-nen Bariton von Format und feinfühli-gem Agieren auf der Bühne. Und Rodolfo, dem Dichter, dem sensiblen Poeten inmit-ten der Liebesgeschichte, leiht Saya Lee seinen hellen, locker schwingenden Tenor und gibt der Partita eine große Dosis an Empathie, die den Kern des Werks prägt. Sein Gegenüber ist Julia Danz als Mimi, mit großem, leuchtendem Sopran und überaus überzeugend angelegter Ent-wicklung der Figur vom lebensvollen Auf-

todkranken Verblühen als szenisches Äquivalent zur auf Plakat und Program-matik gezeigten verschneiten Rose. Danz spiegelt das nicht zuletzt auch in der fein differenzierten Führung der Stimme. Ihr in nichts nach steht Alice Depret, deren Musetta Biegel und Millard großartig im Makrobereich verbreiterten Tempo zu atemlosen, vibrierendem Glamour insze-nieren, den die Sopranistin mit vokalem Glanz und bezwingender Persönlichkeit auf die Bühne bringt.

Nun liegt das Leben auch in den vielen kleineren Feinheiten. Die beiden Bässe Bernd Moritz und Manuel Klein treten mit einer Vielzahl herrlicher kleiner Cha-rakterrollen auf. Klein beispielsweise mit abstruser Fönfrisur (weil ihm Musetta dort immer durchs Haar streicht) als Alcindoro mit einer wunderbar lebendigen Figur, deren Beschwichtigungsversuche gegenüber der aufgedrehten Dame auch altgedie-nete Bühnenakteure auf diesem Niveau erst einmal nachmachen müssen. Oder Moritz als mit steigender amisanter Tragik von allen Seiten unter den Panatrollen ge-schubten Vermieter. Und so viele kleine Partien: Diana Desch, Johanna Hoffmann, Milena Gackenhaimer, Johannes Metzler, Her-mann Ziegler, Ismute und Anouar Tews, Rainer Borhard, Tiana Becker, Johanna Belstein-Heinrich und John Campbell – sowie noch etliche im Chor.

Wie Rose und Jack

Nicht zu vergessen: das Bett. Zuerst ist es Staffage und Möbel in der Mansarden-wohnung des Jungesellens-Quartetts. Im Duett von Mimi und Rodolfo gleitet es mit dem Paar auf den Bühnenrand zu wie einst Rose und Jack am Titanic-Bug. Im aus dem suggestiven Winter-Bild des drit-ten Akts genommenen Schnee steht es als Lager der todkranken Mimi – und mit der sterbenden Mimi ergrünt darunter den-noch das Gras, die immer neu aufblühen-de Liebe signalisierend.